

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

300 Jahre
Duisburger
Hafen

PROGRAMM



8. Kammerkonzert

So 08. Mai 2016, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Michael Barenboim Violine
Konstantin Sellheim Viola
Timothy Park Violoncello

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-**
Stiftung

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 8. Mai 2016, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Michael Barenboim Violine
Konstantin Sellheim Viola
Timothy Park Violoncello

Programm

Franz Schubert (1797-1828)
Streichtrio B-Dur D 581 (1817)
I. Allegro moderato
II. Andante
III. Menuetto. Allegretto – Trio
IV. Rondo. Allegretto

Jefim Golyscheff (1897-1970)
Streichtrio (1914)
I. Mezzo-Forte. Largo
II. Fortissimo. Allegro
III. Piano. Andante
IV. Pianissimo. Allegretto
V. Adagio. Adagio

Pause

Anton Webern (1883-1945)
Streichtrio op. 20 (1926/27)
I. Sehr langsam
II. Sehr getragen und ausdrucksvoll

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Divertimento Es-Dur KV 563 (1788)
I. Allegro
II. Adagio
III. Menuetto. Allegretto – Trio
IV. Andante
V. Menuetto. Allegretto – Trio 1 – Trio 2
VI. Allegro

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

Streichtrios

Wenn das Streichquartett die Königsgattung der Kammermusik genannt wird, stellt sich unweigerlich die Frage nach dem Ansehen des geringer besetzten Streichtrios. Die Überprüfung zeigt, dass sich das Trio keineswegs hinter dem Quartett zu verstecken braucht, zumal die Beschränkung auf nur drei Instrumente von den Komponisten sogar ausdrücklich als Herausforderung begriffen wurde. Wenn das Streichtrio dennoch im Schatten des Quartetts steht, dann ist das keine Frage der Qualität. Die Ursache ist lediglich in dem begrenzteren Repertoire zu suchen.

Hervorgegangen ist das Streichtrio einerseits aus der barocken Triosonate mit Generalbass, doch als recht eigentlicher Begründer des Streichtrios gilt der Italiener Luigi Boccherini, der 1772 seine Trios op. 14 vorlegte. Sodann laufen mehrere Fäden zusammen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die süddeutsch-österreichische Divertimento-Tradition, ferner wurden Trios nach sinfonischen Grundsätzen angefertigt, und schließlich spielte das Streichtrio auch in der Hausmusik eine gewisse Rolle.

Die Werke im Programm des Kammerkonzerts belegen, dass die Komponisten mit ihren Streichtrios immer einen besonderen Anspruch verbanden und hier Gelegenheit zum Experimentieren fanden. Das gilt bereits für die keineswegs harmlos wirkenden, vom Divertimento inspirierten Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert, und das gilt auch für die beiden Werke des zwanzigsten Jahrhunderts. Als Rarität muss das Streichtrio aus dem Jahr 1914 von Jefim Golyscheff gelten, der sich hier als Pionier der Zwölftontechnik zu erkennen gibt. Es ist womöglich das einzige erhalten gebliebene Werk des aus der Ukraine stammenden Malers und Komponisten, der wiederholt zur Flucht vor Verfolgung gezwungen wurde und dabei den Verlust seines künstlerischen Ertrags hinnehmen musste. Das 1927 vollendete Streichtrio von Anton Webern hebt die Beschäftigung mit der Zwölftontechnik schließlich auf eine neue Stufe. Weberns Streichtrio besitzt im zwanzigsten Jahrhundert herausragende Bedeutung.

Franz Schubert

Streichtrio B-Dur D 581

„An Liedern habe ich wenig Neues gemacht, dagegen versuchte ich mich in mehreren Instrumental-Sachen, denn ich komponierte 2 Quartetten für Violinen, Viola und Violoncelle u. ein Octett, u. will noch ein Quartetto schreiben, überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur grossen Sinfonie bahnen“, schrieb Franz Schubert am 31. März 1824 an den befreundeten Leopold Kupelwieser. Streichquartette durchziehen das gesamte Schaffen dieses Komponisten, und die Erinnerung an das Quartett d-Moll D 810 mit Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“ mag genügen, um auf künstlerische Höchstleistungen auf diesem Gebiet zu verweisen. Streichtrios begegnen dagegen nur an einer Stelle in Schuberts Biographie: Das im September 1816 begonnene Streichtrio B-Dur D 471 bricht im zweiten Satz nach 39 Takten ab und fällt zeitlich etwa mit dem Auszug aus dem Elternhaus zusammen, während das genau ein Jahr später im September 1817 entstandene Streichtrio B-Dur D 581 abgeschlossen wurde. Das viersätziges Werk ist ambitionierter und liegt sogar in zwei Fassungen vor. Hierbei gibt es geringfügige Unterschiede bei der formalen Disposition, denn der Kopfsatz ist in der überarbeiteten Fassung mit nunmehr 86 Takten um vier Takte länger als die Erstfassung, und auch der zweite Satz ist nun 57 statt 56 Takte lang. Wichtiger sind allerdings die Änderungen, die spieltechnische Details betreffen und die klangliche Transparenz fördern. Zwar fehlen in Franz Schuberts Streichtrios jene Kühnheiten, die in den bis hierher vorgelegten Streichquartetten sehr wohl am Platze waren, doch wurde das Problem der Beschränkung auf drei Stimmen sehr feinsinnig gelöst. Stellte das Streichquartett ein formales Experimentierfeld dar, finden sich in den Streichtrios sogar noch Anlehnungen an das Divertimento, und auch Anlehnungen an die Komponisten Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart lassen sich erkennen.



Franz Schubert im Alter von sechzehn Jahren, Lithographie von Leopold Kupelwieser, 1813

Es sind vor allem zwei Fakten, die bei Franz Schuberts Streichtrio B-Dur D 581 aufmerken lassen. Ins Ohr fällt sogleich die Führungsrolle der Violine, wobei der Schubert-Kenner Arnold Feil die „gewisse figurative Überladenheit“ in die Nähe des damals aktuellen „Trio brillant“ in der Art von Rodolphe Kreutzer rückte. Das Streichtrio ist nicht der Ort, um an den tradierten klassischen Formmodellen zu rütteln, doch greift die Komposition wiederholt in entfernt gelegene Tonarten aus. Das zeigt sich zunächst in der Durchführung des ersten Satzes, wobei in diesem „Allegro moderato“ die Viola und das Violoncello die motivischen Vorgaben der dominierenden Violine behutsam aufgreifen. Später wird das feste harmonische Gerüst vor allem im Finale gelockert. Es handelt sich um ein Rondo mit einem sogar bemerkenswert fest gefügten wiederkehrenden Hauptteil, von dem sich die weit ausgeführten Episoden denkbar weit entfernen. Doch nicht immer lässt Schubert die Violine dominieren. Der Mittelteil des langsamen Satzes beginnt als Kanon von Violine und Viola, während das Violoncello eine mehrfach wiederholte Drehfigur spielt, und im Trio des Menuett-Satzes ist die Führung der Viola vorbehalten, deren Ländler-Melodie behutsam von den Akkorden der übrigen Instrumente gestützt wird. Insgesamt aber zeigt sich, dass sich das Streichtrio B-Dur D 581 neben Schuberts Streichquartetten ein eigenständiges Profil zu wahren weiß.

Jefim Golyscheff

Streichtrio (1914)

Während Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert in den Konzertprogrammen reich vertreten sind, Anton Webern wohl nicht im gleichen Maße tönend präsent ist, aber doch maßgeblichen Einfluss auf die Komponisten der folgenden Generationen besaß, sagt der Name Jefim Golyscheff zunächst einmal – nichts. Er ist der jüngste Komponist im Programm des achten Kammerkonzerts. Der vielseitig begabte Künstler hatte einen abenteuerlichen Lebenslauf, doch von seinem Schaffen ist kaum etwas erhalten geblieben. Pogrome und nationalsozialistischer Rassenwahn führten bei ihm beinahe zu einem Totalverlust.

Jefim Golyscheff wurde am 20. September 1897 in der ukrainischen Hafenstadt Cherson geboren. 1902 übersiedelte die Familie in die Schwarzmeerstadt Odessa, wo Jefim Golyscheff an der renommierten Musikschule Geigenunterricht erhielt und im Zeichnen ausgebildet wurde. Er galt als Wunderkind, und seine Auftritte als Geiger mit dem Sinfonieorchester der Stadt Odessa führten ihn bis nach Polen. Er folgte seinem Lehrer nach Berlin, erhielt Unterricht am Stern'schen Konservatorium, legte außerdem die Abiturprüfung ab und studierte zusätzlich Chemie und Akustik. Für seine Kompositionen holte er sich den Rat von Ferruccio Busoni (1866-1924) und Arnold Schönberg (1874-1951) ein. In den Jahren 1912 und 1913 fuhr er auf einem Passagierdampfer um die Welt. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung musste Jefim Golyscheff 1933 Deutschland verlassen und flüchtete über Portugal nach Barcelona, wo er als Chemiker Arbeit fand. Als 1939 der spanische Bürgerkrieg endete, musste er erneut fliehen und ging nach Frankreich, wo er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erneut als Chemiker beschäftigt war. 1956 reiste er nach Brasilien, erwarb die brasilianische Staatsbürgerschaft und beschäftigte sich vor allem als Maler. 1966 zog er wieder nach Paris und starb dort am 25. September 1970.

Wenn Jefim Golyscheff durch Flucht seinen Wohnsitz verlassen musste, gingen dabei wiederholt auch seine Kompositionen und Bilder verloren. Das sind bedeutende Verluste, da Golyscheff beispielsweise als Musiker – neben Arnold Schönberg und Josef Matthias Hauer – zu den Pionieren der Zwölftonmusik gezählt werden muss. Sein 1914 in Berlin geschriebenes Streichtrio ist erhalten geblieben, weil es 1925 von dem Verlagshaus Schlesinger veröffentlicht wurde. Der Komponist sprach von „*Zwölftondauer-Komplexen*“, und er nummerierte in seinem Streichtrio die Abschnitte, in denen sämtliche Töne der zwölftönigen Skala vorkommen, bevor ein neuer Zwölftonabschnitt beginnen kann. Während als Mittel der Variation lediglich unmittelbare Tonwiederholungen erlaubt sind, gibt es bei Golyscheff noch nicht jene strengen Reihenstrukturen und wiederkehrende Intervallfortschreitungen, die für die spätere Zwölftonmusik typisch wurden.

Das Streichtrio von Jefim Golyscheff besteht aus fünf Sätzen und hat eine Aufführungsdauer von knapp fünfzehn Minuten. Die ersten vier Sätze, bei denen Golyscheff sich noch von Ferruccio Busoni beraten ließ, tragen dynamische Angaben als Überschriften, lediglich der Schlusssatz ist einzig durch eine Tempobezeichnung charakterisiert. Dies legt die Vermutung nahe, dass Golyscheff seine Komposition eher sachlich verstanden wissen wollte. Formal liegt dem Streichtrio eine übergeordnete Bogenform zugrunde: Während der dritte Satz das Zentrum darstellt und die Rahmensätze weiträumig miteinander korrespondieren, gewinnt das rhythmische Element im zweiten und im vierten Satz an Bedeutung.

Jefim Golyscheff hat sich vor allem in seiner frühen Schaffensperiode mit der Komposition beschäftigt, während er sich später vor allem als eigenwilliger Maler betätigte und sich bereits 1919 dem Dadaismus anschloss.

Anton Webern

Streichtrio op. 20

Anton Webern gilt als der radikalste Vertreter der Zweiten Wiener Schule, die von seinem Lehrer Arnold Schönberg (1874-1951) begründet wurde und in Alban Berg ein weiteres prominentes Mitglied hatte. Allerdings verlief das Wirken von Anton Webern eher unspektakulär, seine eigentliche Bedeutung wurde erst von den Komponisten nachfolgender Generationen erkannt. Webern wurde am 3. Dezember 1883 in Wien geboren, er promovierte im Fach Musikwissenschaft und nahm von 1904 bis 1908 Unterricht bei Arnold Schönberg. Den Lebensunterhalt verdiente er sich vor allem als Theaterkapellmeister und Chorleiter, zeitweise war er Mitarbeiter in Schönbergs „Verein für musikalische Privat-aufführungen“ in Wien. Weberns kompositorisches Schaffen reicht lediglich bis zum Opus 31, zudem weisen viele dieser Werke eine geradezu aphoristische Kürze auf. Allerdings ist eine weite künstlerische Entwicklung zu erkennen, denn Webern begann im spätromantischen Stil zu komponieren, fand dann zu einer atonalen Sprache und beschäftigte sich schließlich mit der Zwölftontechnik, die er zuletzt um eine komplexe Reihentechnik erweiterte. Während des Zweiten Weltkriegs gab es kaum Aufführungsmöglichkeiten für seine Kompositionen. Anton Webern starb am 15. September 1945 in Mittersill. Er wurde versehentlich von einem amerikanischen Besatzungssoldaten erschossen.

Nachdem er seit 1914 ausschließlich Vokalmusik geschrieben hatte, wandte sich Anton Webern mit dem 1926/27 entstandenen Streichtrio op. 20 erstmals wieder der Instrumentalmusik zu. Er hatte sich zuvor bereits mit der von Arnold Schönberg entwickelten Zwölftontechnik beschäftigt, doch nun bleiben motivische Zusammenhänge gewahrt. Dies ist beispielsweise eine Praxis, die für das 1914 geschriebene Streichtrio von Jefim Golyschew – ebenfalls ein Pionier der Zwölftonkomposition – noch keine Bedeutung besaß. Obwohl die Reihentechnik die Beschäftigung mit größeren Formen ermöglichen sollte, ist das Streichtrio op. 20 eine zweisätzliche Komposition mit einer Aufführungsdauer von nicht einmal zehn Minuten. An erster Stelle steht ein Ron-



Anton Webern, 1912

do im langsamem Tempo, ein Sonatensatz schließt sich an. Beiden Sätzen ist eine langsame Einleitung vorangestellt. Der formale Verlauf lässt sich nicht leicht verfolgen, denn die Komposition ist motivisch-kontrapunktisch äußerst dicht gearbeitet, während extreme Spieltechniken wie Flageolet, gezupfte Töne und das Spielen am Steg neben den großen Intervallsprüngen das Verfolgen des Verlaufs erschweren. Anton Weberns Streichtrio op. 20 wurde am 16. Januar 1928 von Mitgliedern des Kolisch-Quartetts in Wien uraufgeführt. Das Werk war bald darauf auch in Siena, Schwerin und London zu hören. Vor allem die Aufführung in Schwerin geriet zu einem Skandal. Dass „die kontrapunktische Filigranarbeit dieser schemenhaft vorüberhuschenden Gebilde ohne Partitur schwer erfaßbar sein dürfte“, wurde bereits von einem frühen Kritiker zugegeben. Längst ist Anton Weberns Streichtrio op. 20 allgemein als ein bedeutendes Werk anerkannt, und jüngere Komponisten haben dieses Trio intensiv studiert.

Wolfgang Amadeus Mozart

Divertimento Es-Dur KV 563

Das Divertimento Es-Dur KV 563 von Wolfgang Amadeus Mozart wird allgemein als Meisterwerk anerkannt, und der bedeutende Mozart-Forscher Alfred Einstein findet in diesem Streichtrio sogar *„das vollendetste, feinste, das je in dieser Welt hörbar geworden ist.“* Aufführungen sind dennoch nicht zahlreich, weil sich nur wenige ausgezeichnete Instrumentalisten dieser Komposition annehmen. So kommt es, dass Hörer überrascht sind, weil Mozarts einziges großes Streichtrio nichts mit den unterhaltenden Werken der Salzburger Zeit gemein hat und auch nicht an irgendwelche gesellschaftlichen Anlässe gebunden ist. Natürlich würde bereits die reduzierte Besetzung nicht zu den Freiluftkompositionen der Salzburger Zeit passen, von denen das Divertimento Es-Dur KV 563 lediglich die durch zwei langsame Sätze und zwei Menuette breiter angelegte Disposition übernimmt. Entstanden ist eine Komposition von außerordentlicher Schönheit, die sich unmittelbar mitteilt, während die kunstvollen Details selbst bei intensiver Beschäftigung immer tiefere Bewunderung erwecken.

Anders als bei den Streichtrios von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven handelt es sich bei Mozarts Divertimento Es-Dur KV 563 nicht um ein Werk mit Studiencharakter, sondern um ein ausgesprochen reifes Werk – die Bezeichnung Spätwerk verbietet sich bei der kurzen Lebenszeit des Komponisten. In Mozarts eigenhändigem Werkverzeichnis ist es unter dem 27. September 1788 eingetragen. Lange Zeit wurde angenommen, es sei für den Freund und Logenbruder Michael Puchberg geschrieben worden, der in Zeiten von materieller Not wiederholt finanzielle Unterstützung gab. So ist in Mozarts Korrespondenz zweimal von einem Trio die Rede, das er für Puchberg geschrieben habe. Inzwischen vermutet man jedoch, dass dabei nur ein Klaviertrio gemeint sein könne, das Divertimento also keinen Widmungsträger besitzt. Drei Monate nach Mozarts Tod war das Divertimento Es-Dur KV 563 dann in einer gedruckten Notenausgabe zugänglich.



Wolfgang Amadeus Mozart am Klavier,
unvollendetes Ölgemälde von Joseph Lange, 1789/90

Zwar hatte Wolfgang Amadeus Mozart bereits in seinen frühen Wiener Jahren Teile von Johann Sebastian Bachs *„Wohltemperiertem Klavier“* für Streichtrio arrangiert, doch ist das Divertimento Es-Dur KV 563 die einzige eigenständige Komposition in dieser Besetzung. Ein weiteres Trio, etwa zur gleichen Zeit begonnen, wurde nicht weiter ausgeführt und ist Fragment geblieben.

Wie kaum ein anderer Komponist vermochte Mozart die Erwartungen unterschiedlichster Hörerkreise zu erfüllen. Auch in dem Divertimento Es-Dur KV 563 stehen schöne Melodien und kunstvollste Verarbeitung nebeneinander. Der erste Satz beginnt denkbar schlicht mit einer von allen drei Instrumenten gemeinsam vorgetragene fallende Dreiklangsbewegung. Die sich bald darauf anbahnenden feinsinnigen Entfaltungsmöglichkeiten sind hier noch kaum zu erahnen, führen aber schnell zu einer sehr individuell-eigenständigen Behandlung der drei Instrumente, und die Durchführung greift in ihren harmonischen Ausweichungen denkbar weit aus. *„Alle drei Spieler sind gleichberechtigt, und auch da, wo ein einzelner die Führung übernimmt,*

regen sich bei den anderen, zustimmend oder widersprechend, eigene Gedanken, so daß wir stets den Eindruck bewegtesten Lebens haben“, schrieb der Mozart-Biograph Hermann Abert hierzu. Im Mozart-Divertimento schließt sich ein ausgesprochen klangschönes Adagio in der nicht gerade häufig vorkommenden Tonart As-Dur an, wobei dieser langsame Satz ausgesprochen schlicht beginnt und bald darauf an Komplexität zunimmt. Als offenkundigste Anlehnungen an die beliebte Form des Freiluftmusizierens sind zwei Menuette in die Komposition eingeflochten. Dabei ist im ersten Menuett der eigentümliche Tanzrhythmus durch unregelmäßigen Bau verschleiert worden, während das zweite Menuett (mit zwei Trios und Coda!) Anlehnungen an die beliebte Jagdmotivik aufweist und in seiner Tonartenabfolge auf engstem Raum den Bau des sechssätzigen Gesamtwerks rekapituliert. Das Andante (vierter Satz) ist ein köstlicher Variationensatz mit einem wirklich volkstümlich gesangsnahen Thema, das bei seiner schlichten Proportionierung jedoch Gelegenheit zu unerwartet komplexer Verarbeitung bietet. Sogar eine dicht gearbeitete Moll-Variation bleibt dabei nicht ausgespart. Und das Allegro-Finale mit seinen charakteristischen 6/8-Rhythmen besitzt ebenso Anlehnungen an die Rondo-, Sonaten- und Variationenform.

Die stilistische und musikalische Vielfalt des Divertimentos Es-Dur KV 563 vermag staunende Bewunderung zu erwecken. Die Komposition bietet einerseits Gelegenheit zu detaillierter Analyse, doch ist es ebenso gestattet, ganz einfach die Schönheiten der Musik zu genießen. Und irgendwie treffen auch jene Ausführungen zu, mit denen Mozart bereits sechs Jahre früher im Dezember 1788 seine Klavierkonzerte charakterisiert hatte: *„Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch kenner allein satisfaction erhalten – doch so – daß die nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.“* So ermöglicht es Wolfgang Amadeus Mozart, sich mit unterschiedlichen Erwartungen seinen Kompositionen zu nähern. Ein Meisterwerk wie das Divertimento Es-Dur KV 563 lädt zur Überprüfung ein.

Michael Tegethoff



DER
RICHARD STRAUSS
ROSEN
KAVALIER

THEATER DUISBURG
Fr 13.05. | Sa 21.05. | So 29.05.

INFOS & KARTEN
Theaterkasse
Opernplatz, 47051 Duisburg
Tel. 0203.283.62.100

operamrhein.de

Q
DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DUISBURG

Foto: Math

Die Mitwirkenden des Konzerts

Michael Barenboim (Violine) lässt Musik und ihre vielfältige und dauerhafte Natur für sich selbst sprechen. Der Künstler wurde in Paris geboren und wuchs in Berlin auf. Er studierte bei Prof. Axel Wilczok an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, außerdem studierte er Philosophie an der Sorbonne in Paris. Sprachliche oder künstlerische Grenzen sind ihm fremd.

Neben seiner Treue gegenüber dem klassischen und romantischen Kernrepertoire fühlt der Geiger sich eng der zeitgenössischen Musik verbunden. Mit den Wiener Philharmonikern hat er Arnold Schönbergs Violinkonzert aufgeführt. Das war ein besonderes Ereignis, weil das weltberühmte Orchester dieses Werk bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal spielte. Michael Barenboim kann außerdem auf eine lange Zusammenarbeit mit Pierre Boulez zurückblicken. Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 90. Geburtstags des Dirigenten und Komponisten im Jahr 2015 führte er verschiedene von seinen Werken auf, etwa „Anthèmes 1“, „Anthèmes 2“ und „Dérive 2“ in der Berliner Philharmonie, im Konzerthaus Dortmund, im Londoner Barbican Centre, in der Opéra National de Paris und bei den Salzburger Festspielen.

Regelmäßig konzertiert Michael Barenboim mit renommierten Orchestern wie dem Chicago Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Sinfonieorchester, dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra und dem Orchestra Filarmonica della Scala. Der Geiger hat mit angesehenen Dirigenten wie Lorin Maazel, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Zubin Mehta und David Zinman zusammengewirkt.

In der Konzertsaison 2015/2016 ist Michael Barenboim „Artist in Residence“ des Orchestre Symphonique de Bretagne, zu den Höhepunkten dieser Spielzeit gehören außerdem



Foto: Janine Escher

Debüts beim Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia (Leitung: Antonio Pappano), dem Orquesta Nacional de España (mit dem er unter der Leitung von Juanjo Mena anlässlich des 100. Geburtstag des Komponisten das Violinkonzert von Alberto Ginastera spielen wird) und dem Los Angeles Chamber Orchestra. Auf Tournee geht er außerdem mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und Karl-Heinz Steffens, mit dem er häufig Konzerte gibt. Michael Barenboim feiert auch sein Debüt beim Orchester der Komischen Oper in Berlin, er tritt mit dem Auckland Philharmonia Orchestra auf und spielt Rezitals in Australien. Ende 2015 war er in der Opéra de Paris zu erleben, wo er sich musikalisch an einem neuen Ballett basierend auf „Anthèmes 2“ von Pierre Boulez in der Choreographie von Wayne McGregor beteiligte.

Auch in der Konzertsaison 2014/2015 gab Michael Barenboim zahlreiche internationale Debüts, etwa mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons, dem hr-Sinfonieorchester, dem Tonhalle-Orchester Zürich und dem Tokyo Symphony Orchestra.

Eine wichtige Rolle in Michael Barenboims Leben spielt die Kammermusik. Der Geiger ist Gründungsmitglied des Er-lenbusch Quartetts. Regelmäßig ist er auf Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, dem Beethovenfest Bonn sowie den Kammermusikfestivals in Luzern, Jerusalem und Verbier zu erleben. Der Künstler hat mit prominenten Kammermusikpartnern wie Guy Braunstein, Frans Helmerson, Nobuko Imai, Alisa Weilerstein und Nikolaj Znaider gearbeitet, außerdem tritt er häufig mit seinen Eltern Daniel Barenboim und Elena Bashkirova auf.

Konstantin Sellheim (Viola) gehört zu den gefragtesten Bratschern seiner Generation. Er ist Mitglied der Münchner Philharmoniker, lehrte viele Jahre als Assistent von Prof. Hartmut Rohde an der Universität der Künste Berlin und ist auch als Kammermusiker weltweit unterwegs.

Sein Viola-Studium führte Konstantin Sellheim 1996 zu Volker Worlitzsch, dem ehemaligen Konzertmeister der NDR Radiophilharmonie Hannover, 1999 zu Hartmut Rohde an die Universität der Künste Berlin und 2004 zu Nobuko Imai nach Amsterdam und zu Wilfried Strehle, einem Mitglied der Berliner Philharmoniker. Darüber hinaus ist Konstantin Sellheim Dozent internationaler Meisterkurse für Viola und Preisträger bedeutender internationaler Wettbewerbe. Hervorzuheben sind der „Internationale Max-Rostal-Wettbewerb“ in Berlin (2004) und der „Internationale Brahms-Wettbewerb“ im österreichischen Pörschach (2002). Der Bratscher konzertiert regelmäßig bei wichtigen internationalen Festivals wie den Gustav Mahler Musikwochen in Toblach, den Berliner Festwochen, den Wiener Festwochen sowie dem Beethovenfest Bonn. Auch solistisch trat der Musiker bereits früh in Erscheinung, unter anderem mit den Hamburger Symphonikern.

Konzertreisen führten Konstantin Sellheim durch Europa, die USA und Israel sowie nach Japan, Korea und China. Ab 2004 folgte das Engagement bei der Staatskapelle Berlin (Leitung: Daniel Barenboim).

Seit 2006 ist Konstantin Sellheim Mitglied der Münchner Philharmoniker, wo er sich zudem im Orchestervorstand engagiert und in der Akademie des Orchesters weitere Lehrtätigkeiten ausübt.



Zu den Kammermusikpartnern des Bratschers gehören neben der Pianistin Katharina Sellheim auch der Tenor Michael Schade, der Klarinettist Giora Feidman, der Geiger Michael Barenboim, der Cellist Gautier Capuçon sowie die Pianisten Igor Levit, Martin Stadtfeld und Helmut Deutsch.

Mit seinem Streichquartett, dem Philharmonischen Streichquartett München, konzertiert Konstantin Sellheim in Deutschland, Europa und in den USA und war 2013 und 2014 zu Gast zur musikalischen Vermittlung zwischen Israelis und Palästinensern bei der Barenboim-Said-Foundation in Israel und Palästina.

Ferner ist der Instrumentalist Gründer und Mitglied des Terti Viola Ensembles, dem Violaquartettes der Münchner Philharmoniker, dessen Debüt-CD im Frühjahr 2011 bei dem Label OehmsClassics erschienen ist.

Mit seiner Schwester Katharina bildet er das Duo Sellheim, dessen erste CD Anfang 2013 mit einer vielbeachteten Ersteinspielung der Fantasiestücke von Robert Schumann für Viola und Klavier beim Label Musicaphon erschienen ist. Funk- und Fernsehauftritte runden das Bild des Künstlers ab.

Timothy Park (Violoncello) wird sowohl für seine energiegeladenen und bewegenden Aufführungen als auch für sein ausdrucksvolles und klangschönes Musizieren gerühmt. Auftritte als Konzertsolist, als Kammermusiker und bei Soloabenden führen ihn in zahlreiche der angesehensten Konzertsäle der Welt.

Der Cellist musizierte mit Orchestern wie dem Orquesta Sinfonica Nacional de Venezuela, dem Simon Bolivar Jugendorchester Merida, dem New York Chamber Orchestra, dem Detroit Symphony Orchestra, dem Palo Alto Chamber Orchestra, dem Moskauer Radio-Sinfonieorchester, dem Berliner Sinfonieorchester, den Berliner Symphonikern, dem Nationalen Kammerorchester von Litauen, der Tel Aviv Camerata, der Berliner Camerata, den Pharos Solisten Zypern und dem Juilliard Orchestra. Konzerte und Soloauftritte führten ihn auf die Konzertpodien von England, Frankreich, Spanien, Portugal, Norwegen, Russland, in die Schweiz, nach Israel, Japan, in die USA und nach Aruba.

Als engagierter Kammermusiker ist Timothy Park häufig zu Gast bei Festivals wie dem Jerusalem Chamber Music Festival, dem Lucerne Festival, dem Klavier-Festival Ruhr, der Bachwoche Ansbach, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Pharos Chamber Music Festival auf Zypern und dem internationalen Kammermusikfestival auf dem Château de l'Empéri in Salon-de-Provence. Dabei kommt es zur regelmäßigen Zusammenarbeit mit den Pianisten Daniel Barenboim, Elena Bashkirova, Alessio Bax, Kirill Gerstein und Eric LeSage, den Geigern Michael Barenboim, Daishin Kashimoto, Tamaki Kawakubo, Sasha Sitkovetsky und Nikolaj Znaider, dem Klarinettenisten Paul Meyer und dem Flötisten Emmanuel Pahud.

Seit der Gründung im Jahr 2005 ist Timothy Park Cellist des Erlenbusch Quartetts. Konzertverpflichtungen führten das in Berlin beheimatete Streichquartett bereits in die Berliner Philharmonie, in den Wiener Musikverein, in das Wiener Arnold Schönberg Center, in die Philharmonie Luxembourg, nach Brüssel, Genf, Düsseldorf und Wiesbaden sowie zum Klavier-Festival Ruhr und zum Jerusalem Chamber Music Festival. Künftige Verpflichtungen schließen Verpflichtungen in der Berliner Philharmonie und beim Kammermusikfest Hamm, Konzerte in Jerusalem mit dem Pianisten András



Schiff, in der Londoner Wigmore Hall und eine Tournee durch Südamerika ein.

Als Kind koreanischer Eltern wuchs Timothy Park in New York auf und erhielt im Alter von acht Jahren ersten Cellounterricht. Mit elf Jahren kam er an die New Yorker Juilliard School und setzte seine Ausbildung schließlich bei Aldo Parisot an der Yale University fort. Sein Studium beendete er in Deutschland bei David Geringas an der Musikhochschule Lübeck und an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Meisterkurse bei Künstlern wie Steven Isserlis, Boris Pergamenschikow, Mstislav Rostropovich und Janos Starker rundeten seine Ausbildung ab.

Timothy Park spielt auf einem Violoncello, das 1740 von Gennaro Gagliano gebaut wurde.

Mittwoch, 25. Mai 2016, 20.00 Uhr
Donnerstag, 26. Mai 2016, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

10. Philharmonisches Konzert 2015/2016

Giordano Bellincampi Dirigent
Leonardo Colafelice Violine



Dmitri Kabalewsky
„Die Komödianten“,
Suite für kleines Orchester op. 26

Igor Strawinsky
Suite aus dem Ballett „Der Feuervogel“,
Version 1919

Sergej Rachmaninow
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 3 d-Moll op. 30

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Duisburger Philharmoniker

STIFTUNG

Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine **SMS** mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Imke Alers und Andreas Oberaigner

6. Profile-Konzert

So 26. Juni 2016, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Bläser und Klavier

Franz Danzi Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott d-Moll op. 41

Carl Stamitz Quartett für Oboe, Klarinette, Horn
und Fagott Es-Dur op. 8/2

Heinrich von Herzogenberg Quintett für Klavier,
Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur op. 43

Imke Alers Oboe

Andreas Oberaigner Klarinette

Carl-Sönje Montag Fagott

Nicolai Frey Horn

Melanie Geldsetzer Klavier

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



9. Kammerkonzert

Sonntag, 5. Juni 2016, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



Foto: Lucie Čermáková

Radek Baborák Horn
– Artist in Residence –
Baborák Orquestrina

Nino Rota

Filmmusik zu „Il Bidone“

„Castel del Monte“,

Ballade für Horn und Orchester

Gabriel Fauré

Pavane op. 50

Lev Kogan

Hassidic Tunes

für Horn und Streichquartett

Astor Piazzolla

L'Histoire du Tango

Maurice Ravel

Boléro

Das Projekt „Artist in Residence“

wird gefördert von

